

zum Wege der Kunst zu erwerben. Ein schweres Ringen! Gleichwohl! Zu Stuttgart und München besuchte Cammisar die Akademie für Bildende Künste beziehungsweise die Lehr- und Versuchswerkstätten von Wilhelm von Debschig; letztere mit einem Staatsstipendium. Auch dem Studium der Meister in der Alten Pinakothek widmete Cammisar einen Winter. Dazwischen waren immer Wochen und Monate eingelegt, in denen er in Offenburger oder Münchener Werkstätten für Glasmalerei arbeitete, oder sonst seiner Ausbildung oblag, so in der Münchener Kunstgewerbeschule; Wochen auch, in welchen mit glühendem Eifer die Natur studiert wurde, da phantasieloses Studium der Akademie und der Schulen ihn abstieß. Jedenfalls ging jahrelang der Weg hin und her zwischen Broterwerb und Brotstudium, zwischen Glasmalereiwerkstätte und Akademiesaal. Besäße Cammisar nicht einen eisernen Willen, einen siegesfähigeren Glauben an seine Mission — nie und nimmer hätte er durchgehalten.

Aus dem Kriegserleben nur so viel, daß er, den katholischer Kultus und katholische Liturgie von jeher mächtig angezogen, und auf den der gregorianische Choral schon in jungen Jahren einen ahnungsvollen Zauber übte, den Weg zur Kirche fand. Das religiöse Moment ist überhaupt wesentlich im Leben und Arbeiten des Künstlers. Nur die gläubige Seele sieht so die Natur und in ihr die Gottesverherrlichung, ein Credo, das aus allen Akkorden des Herzens emporsteigt ins Reich des Lichts, der Atmosphäre der Wolken, die dem Künstler so sehr Gottes Majestät und Größe künden wie die Erde, ja aus den Erscheinungen der Atmosphäre schöpft Cammisar Elemente der Farbe, der Form- und Ausdrucksgestaltung, daß man gleichsam Gottes Odem fühlt und man händefaltend die Worte des Sonnengesangs oder der Psalmen auf die Lippen nimmt.

Ein Höhepunkt der äußeren Schicksalsprüfung war für Cammisar der Kriegsausgang mit dem Verlust des gesamten väterlichen Vermögens und Erbes auf elsässischem Boden. Gleichviel: ob Cammisar der geworden, der er ist, hätte er nicht den Kelch der Prüfung und Bewährung leeren müssen bis zur Neige? Ist die Schale des Opfers nicht immer und immer wieder gerade auf den Lebensweg derer gestellt, die der Mitwelt mehr als andere zu sein und zu geben haben? Das Entscheidende liegt darin, daß aller Leiderfahrung und Prüfung zum Trost das Lebensideal einer reinen Flamme gleich durch alle dunklen Tage und Nächte getragen und glaubensstark und lebensstapfer jede Prüfungsstufe durchschritten wird.

Seit 1920 konnte sich Cammisar an den Ausstellungen, die Edmund Steppes und sein Kreis in ganz Deutschland veranstalteten, beteiligen. Sein Hauptradierwerk entstand 1922. Seit 1923 steht Cammisar auf der Höhe seines Schaffens, wie Ankäufe seitens des Staates, vor allem seitens Bayerns und Württembergs beweisen, sowie das Interesse öffentlicher Museen, besonders für seine Radierungen.

Unser Künstler offenbart eine große innere Welt, ob man nun Federzeichnungen, Radierungen und Gemälde vor sich hat.